

Bonusbeitrag zu SKZ 06/2020

*Artikel in voller Länge von Stefan Loppacher*

## **Macht ohne Verantwortung**

***Sexueller und geistlicher Missbrauch und deren Vertuschung sind u. a. systembedingt. Wenn die Kirche nicht mehr aus den letzten Jahrzehnten ihrer Geschichte lernt, verkommt die Prävention zur Makulatur.***

Weshalb lautet die Überschrift nicht «Macht und Verantwortung»? Schon wieder Kirchen-Bashing, anstatt ein positiver Ansatz, der Hoffnung macht. Die Sehnsucht nach Ruhe, Harmonie und Geborgenheit ist zutiefst menschlich und absolut verständlich. Jeder wünscht sich, dass die eigene religiöse Gemeinschaft heil ist und Heil vermittelt. Hand aufs Herz. Viele von uns leben doch gerne in einer katholischen *Disney World*, mit bunten Ritualen, frohen Klängen, schönen Gefühlen und verheissungsvollen Botschaften; ein Ort, an dem (vermeintlich) alle gut sind und alles seine Ordnung hat. Nicht Wenige, Gläubige wie Amtsträger, wissen, dass sie sich in der «Matrix» befinden (Science-Fiction-Film, 1999), wollen da aber nicht raus, weil die fiktive Welt viel schöner und bequemer ist, als die Realität. Selbst das päpstliche Lehramt hat es geschafft, seit dem zweiten Weltkrieg regelmässig soziale Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Machtmissbrauch in der Welt zu geisseln, gleichzeitig jedoch dieselben Verbrechen im eigenen Volk Gottes jahrzehntelang zu «übersehen».

Wir sind uns als Theologen und als Gläubige gewohnt, unbequeme Wahrheiten mit frommen Floskeln zu übertünchen. Eine Kirche, welche sich vor allem durch intellektuelle Konstrukte, höchste Ideale und kultische Reinheit definiert, tut sich unweigerlich schwer darin, unvoreingenommen wahrzunehmen und zu akzeptieren, was wirklich ist. Der Unwille, genau hinzuschauen, und die Unfähigkeit, schreckliche Verbrechen durch kirchliche Amtsträger beim Namen zu nennen, sind wesentliche Elemente der jahrzehntelangen Vertuschung von sexueller Ausbeutung in der katholischen Kirche. Experten der Verhaltensanalyse-Einheit III des FBI sprechen von einem «*Circle of secrecy*» und kommen im *Pennsylvania-Report* zum Schluss: «Die

Bischöfe wussten nicht nur, was vor sich ging; sie waren selber darin verwickelt. Und sie haben kaum Mühen gescheut, um alles geheim zu halten. Die Verschwiegenheit hat zur Verbreitung der Seuche beigetragen» (S. 300).

### **Wegschauen hat System**

Mittlerweile wird immer deutlicher, dass die sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen und deren Vertuschung nicht die einzigen Auswüchse von missbrauchter Macht und nicht wahrgenommener Verantwortung sind. Erwachsene Personen, Pfarreiangehörige, Ordensleute, aber auch Seminaristen sind ebenfalls in hohem Masse betroffen. Bereits vor knapp 20 Jahren hatten viele kirchliche Entscheidungsträger detaillierte Kenntnis über die systematische sexuelle Ausbeutung von Ordensfrauen. Dies belegt z. B. ein ausführlicher Bericht im *National Catholic Reporter* vom 16. März 2001. Wenige Wochen darauf folgte ein Beschluss des Europäischen Parlaments, in dem der Heilige Stuhl u. a. aufgefordert wurde, «alle Beschwerden über sexuellen Missbrauch innerhalb der kirchlichen Organisationen ernst zu nehmen, mit den gerichtlichen Behörden zusammenzuarbeiten und die Täter aus öffentlichen Ämtern zu entfernen». Rückblickend ist zu konstatieren, dass diese Aufforderung in zahlreichen Fällen nicht viel mehr als ein Ruf in den Wald geblieben ist. Hinzu kommt das Phänomen des spirituellen Missbrauchs, sprich die systematische «Manipulation, Unterdrückung und Ausbeutung anderer ‚im Namen Gottes‘, um sie für das Erreichen eigener Zwecke und Ziele gefügig zu machen» (Hannah A. Schulz). Der andauernde Missbrauch geistlicher Macht, bei dem besonders intime Abhängigkeitsverhältnisse ausgenutzt werden, hat für Betroffene oft ähnlich schwere Folgen wie andere Formen psychischer und physischer Gewalt.

In der Frage nach den Ursachen für all diese Formen von Machtmissbrauch greifen monokausale Erklärungen naturgemäss zu kurz. Die vorliegenden Studien und Berichte zeigen jedoch klar, dass die Ausbeutung von Menschen in der Institution Kirche nicht nur im Verhalten von Einzelpersonen begründet ist, sondern ebenso durch systemimmanente Faktoren ermöglicht und begünstigt wurde. Anstelle von klaren Zuständigkeiten und formalisierten Entscheidungsabläufen ist insbesondere die kirchliche Personalpolitik durch ein mehr oder weniger subtiles System von Abhängigkeiten und unsichtbaren Druckmitteln geprägt. Ein solches System ist massgeblich von unausgesprochenen Regeln bestimmt und vieles läuft über gegenseitige Gefälligkeiten. Der Etablierung von «männerbündischen Strukturen» (Klaus Mertes) ist damit Tür und Tor geöffnet. Der Klerus wird zu einer Art Schwurgemeinschaft, in der es selbstverständlich ist, dass man sich gegenseitig deckt.

## **Rechenschaftspflicht dringend erforderlich**

Es gibt in der Kirche sehr viel letztgültige Entscheidungsgewalt in den Händen von wenigen Einzelpersonen, welche niemandem Rechenschaft über ihr Handeln ablegen müssen. Oft fehlt bei der Besetzung von Schlüsselstellen ein realer Bezug zur dafür erforderlichen Kompetenz. Die Ausübung von Macht ist komplett von echter und einforderbarer Verantwortung entkoppelt; absurderweise gerade in einer Institution, welche der ganzen Welt vorschreiben will, wie gutes Menschsein geht. Wie viel der blosser Bezug auf Moral, Jüngstes Gericht und Eigenverantwortung tatsächlich gebracht hat, zeigt der Scherbenhaufen, vor dem wir stehen: Personen, welche im Namen Gottes und durch kirchliche Autoritäten legitimiert aufgetreten sind, haben Abertausenden von Mitchristen unermessliches Leid zugefügt und ihre Existenz in vielen Fällen irreversibel zerstört. Ohne Rechenschaftspflicht für Menschen in Führungspositionen bleiben ihre Untergebenen, tendenziell wehrlos, der Willkür ausgeliefert. Wie Karin Iten (Fachstelle Limita) treffenderweise bemerkt, braucht es «mehr formalisierte statt diffuse Macht» und tatsächliche «Machtbegrenzung durch Gewaltenteilung». Im epidemischen Ausmass sexueller Ausbeutung und im grobfahrlässigen Umgang mit Tätern und Opfern zeigen sich, wie gesagt, nicht nur personale Schwachstellen, sondern fundamentale strukturelle Probleme. Wir befinden uns tatsächlich mitten in einer kirchlichen «Verfassungskrise» (Daniel Bogner).

Das Bischofsamt vereint in sich die höchste gesetzgeberische, richterliche und ausführende Gewalt im entsprechenden Bistumsgebiet. Der Bischof ist heute auf der operativen Ebene über seine Entscheidungen oder seine Untätigkeit niemandem Rechenschaft schuldig. Andererseits ist es völlig illusorisch, zu meinen, *Checks and Balances*, *Good-Governance*- und *Compliance*-Strukturen würden sich gleichsam spontan oder auf freiwilliger Basis in kirchliche Institutionen implementieren lassen. Es stellt sich sogar grundsätzlich die Frage, ob solche Ansprüche auf bloss juristischer und verwaltungstechnischer Ebene wirksam umsetzbar sind, ohne die grundlegenden Probleme rund um die Amtsgewalt (*sacra potestas*) zu lösen und die kirchliche Verfassung weiterzuentwickeln. Die Frage, weshalb Frauen nicht genauso wie Männer kirchliche Führungsaufgaben übernehmen können, gehört hier ebenso dazu und ist mit einer blossen Frauenquote nicht zufriedenstellend beantwortet.

## **Weiter so – um welchen Preis?**

Im kirchlichen Kontext haben Personen in leitender Stellung – selbst nach gravierenden und für zahlreiche Personen verheerenden Fehlentscheidungen – nach wie vor kaum oder gar keine Konsequenzen für ihr Handeln zu befürchten. Das unerträglichste Beispiel dafür ist die Tatsache, dass wir in der katholischen Kirche weltweit weiterhin Tausende von – teilweise auch geständigen und bereits verurteilten – Sexualstraftätern haben, die bis zu ihrem Tod Priester bleiben können und nicht selten für den Rest ihres Lebens weiterhin mit kirchlichen Steuer- oder Spendengeldern versorgt werden. Wer hingegen kein Doppelleben führen will und seine Beziehung zu einem Partner oder einer Partnerin transparent macht, der ist

innerhalb von wenigen Monaten seine Stelle los und verschwindet in der Versenkung. Hier wird weiterhin ein falsches Spiel gespielt, um einen billigen Schein von Recht und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Ein Priester, der die psycho-physische Integrität, die Gesundheit und das Wohl ihm anvertrauter Menschen kontinuierlich gefährdet oder auch einmalig, durch eigenes Verschulden, massiv schädigt, hat m. E. sein Recht verwirkt, in der Kirche Priester zu bleiben, geschweige denn jemals wieder als solcher zu wirken. Wenn es um die Besetzung vakanter Stellen geht, dann erscheint hingegen jeder Priester besser als keiner, weil wir ja eh schon zu wenige haben. Man will sakramentale und seelsorgerliche Grundversorgung um jeden Preis – einen Preis, den schlussendlich wiederum die Gläubigen vor Ort bezahlen. Bereits Gregor d. Gr. klagte: «Die Welt ist voller Priester, aber Arbeiter in der Ernte sind selten.» Qualität muss wichtiger sein als Quantität. Doch das wird nur möglich, wenn wir die Devise «(vermeintliches) Seelenheil um jeden Preis» aufgeben. Wenn hingegen Hochrisikosituationen weiter bewusst in Kauf genommen und potenziell oder aktuell gefährliche und gefährdende Personen auf Menschen losgelassen werden, dann sind selbst die besten Präventionsmassnahmen im Handumdrehen wieder sabotiert.

### **Neue kirchliche Kultur**

Aussagen wie «Wir haben mittlerweile sehr viel getan» oder «Bei uns gilt schon lange eine Nulltoleranz» gehen uns allzu leicht über die Lippen; ganz zu schweigen vom zynischen Gefasel über «Versöhnung». Bis heute wird die viel besungene Sorge der Kirche um die Opfer von vielen Betroffenen als zelebrierte Hilflosigkeit erlebt. Wir sagen zwar, die Sorge um die Opfer müsse im Mittelpunkt stehen, sind aber kaum bereit, konsequent die dafür erforderlichen Massnahmen zu treffen. Es gilt zahlreiche, immer noch vorherrschende Leitmotive im kirchlichen Personalwesen über Bord zu werfen, damit Schutzkonzepte nicht bloss Makulatur bleiben. Echte Präventionsarbeit zum Wohl der Menschen gelingt dann, wenn wir gemeinsam die gesamte Kultur der Kirche nachhaltig verändern.

*Stefan Loppacher*

*Dr. iur. can. Stefan Loppacher (Jg. 1979) studierte Theologie an der Theologischen Hochschule in Chur und promovierte in Rom im Bereich «Kirchliches Strafverfahren und sexueller Missbrauch Minderjähriger». Er ist Präventionsbeauftragter des Bistums Chur und Richter am Diözesengericht des Bistums Chur in Zürich.*

## Quellenangaben und Literaturhinweise:

- Allen JR., John L. / Schaeffer, Pamela, Reports of abuse. AIDS exacerbates sexual exploitation of nuns, reports allege, in: National Catholic Reporter, 16. März 2001.  
([https://natcath.org/NCR\\_Online/archives2/2001a/031601/031601a.htm](https://natcath.org/NCR_Online/archives2/2001a/031601/031601a.htm))
- Bogner, Daniel, Ihr macht uns die Kirche kaputt ... .. doch wir lassen es nicht zu! Freiburg i. Br. 2019.
- Europäisches Parlament, Resolution zu sexueller Gewalt gegen Frauen und insbesondere gegen Nonnen vom 5.04.2001.  
([www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P5-TA-2001-0210+0+DOC+XML+V0//DE](http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P5-TA-2001-0210+0+DOC+XML+V0//DE) )
- Iten, Karin, Machtstrukturen und Machtmissbrauch, online auf:  
([www.reli.ch/machtstrukturen-und-machtmissbrauch/](http://www.reli.ch/machtstrukturen-und-machtmissbrauch/) )
- Mertes, Klaus, Kirche und Missbrauch – ein Rückblick, in: Nervenheilkunde 34/7 (2015), 495–500.
- Pennsylvania Office of Attorney General, Report I of the 40<sup>th</sup> Statewide Investigating Grand Jury, Redacted July 27, 2018. Online:  
([www.attorneygeneral.gov/report/](http://www.attorneygeneral.gov/report/) )
- Schulz, Hanna A., Was ist geistlicher Missbrauch? Perfide Konstrukte, in: Herder Korrespondenz 73/10 (2019), 36–38.
- Wagner, Doris, Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche, Freiburg i. Br. 2019.